

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämmtliche Belege sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an H. Kagerl; — Berichtsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: Seb. Laut, Frankfurt a. M., Quirinstraße 5, 3. Etage. — Vorsitzender der Preis-Kommission: K. Schäfer, Linden-Hannover, Marthastrasse 1, 2. Etage.

Nr. 37.

Hannover, den 15. September 1899.

9. Jahrgang.

Kollegen, unterstützt die Ausgesperrten in Frankfurt!

Situationsbericht aus Frankfurt.

Im Laufe der vergangenen Woche wurden eingestellt: Bei Binning 18 Mann, bei Henninger 1, bei Effighaus 1, bei Neutlinger 1 und bei Jung 1 Mann, insgesamt 22 Mann. In der Zeit vom 18. Juni bis 9. September wurden eingestellt: in der Brauerei Binning 50 Mann, bei Henninger 20, im Effighaus 13, bei Neutlinger 5, bei den Vereinigten Brauereien 8, bei Kempf 8, bei Stern 10, bei Henrich 2, in der Röderberg-Brauerei 4 und bei Jung 4, insgesamt 124 Mann. Bleiben noch 160 Mann.

Aus den „Ferien“

Lehrt jetzt allmählich auch ein Theil der Brauerei-Proletarier, die Mälzer, zurück, nachdem sie sich theilweise 2 und 3 Monate in der Sommerfrische, in den Seebädern und der Gebirgsluft gütlich gethan und von den Strapazen des Winters „erholt“ haben. Es ist ihnen auch zu gönnen, nachdem sie sich 9—10 Monate hindurch redlich geplagt haben in der Hitze, bei der ungesund und schweren Arbeit in der Mälzerei, wo sie die ganze Zeit vor Hitze und Anstrengung kaum trocken wurden, wo es vielfach durchgeht die ganze Kampagne ohne Raft und Ruhe, ohne Ruhetag, ohne Sonntag. Ja, es ist ihnen zu gönnen, daß sie auch ihre Erholungsreise machen, wie die Direktoren und Besitzer von Brauereien, vielleicht mit diesen gemeinsam in den Bädern u. s. w. lustwandeln, weil sie gemeinsam sich redlich bemüht haben, während der anstrengenden Arbeitskampagne etwas „auf die Seite zu bringen“, wovon sie dann, ohne ängstlich für die Zukunft zu sein, sich des Lebens ein paar Wochen freuen und Kräfte sammeln können für die neu beginnende Kampagne, um dann mit neuer Lust und Liebe, mit neuem, frischem Muth an die Arbeit zu gehen, sich freudig schon der nächstjährigen Erholungsreise, — wissen sie doch, daß für sie hinlänglich gesorgt ist und alle Sorgen um die Zukunft von ihnen ferngehalten werden.

Ja, so oder ähnlich so könnte es sein! Es ist aber ganz anders.

Ähnlich so, wie es sein könnte, verlangen wir es noch garnicht einmal, trotzdem den Mälzern und überhaupt den Kollegen und Berufsgenossen ein paar Tage Ferien mit Gehalt garnichts schaden könnten und sie es sich wohl angefaßt des durch sie erschafften Gewinnes redlich verdient hätten. Mindestens eben so dienlich wären ihnen ein paar Tage Ferien zur Erholung als den Herren Besitzern zc., die sich wohl nicht so gequält haben bei der Erfüllung ihrer Obliegenheiten als die Arbeitnehmer, aber das ist nun einmal das Verkehrte in der Welt, daß die Rollen vertauscht werden und das Pferd den Oaser erhält, welches ihn garnicht verdient hat, daß nicht nach „Verdienst und Würdigkeit“ gehandelt wird, sondern der am wenigsten Bedürftige bestimmt, daß der Bedürftigste überhaupt keine Bedürfnisse haben darf.

Haben die Mälzer sich 9—10 Monate hindurch abgerackert, ist ihnen Kraft und Saft ausgezogen, haben sie ihre Arbeiten beendet, dann fliegen sie meistens hinaus, dann müssen sie den Riemen enger schnüren und mit oder ohne Familie zusehen, wie sie weiter durchkommen, ob sie was zu beißen haben oder nicht: das verlangt, das gebietet das Geschäftsprinzip des Unternehmerrthums. — Und im Herbst wird ihnen dann gnädigst gestattet, wieder von Neuem für den Arbeitgeber Gewinne zu schaffen — d. h. sofern des Einen oder Anderen „Ferien“ nicht noch verlängert werden oder er überhaupt überflüssig erscheint — bis er wieder nach gethaner Arbeit ausruhen aber auch hungern kann, währenddem der Arbeitgeber für ihn im Wechseljahre der Jahre immer wiederkehrend sich „erholt“, diemeil die Arbeiter ihm die Mittel hierzu geschaffen haben.

Ja, so ist es! So sollte und brauchte es aber nicht zu sein.

Die Arbeitsquantität wird zum Sommer in allen Brauereien in Folge des erhöhten Bierabfahrs größer; die Reinigungsarbeiten der Mälzereiräumlichkeiten nehmen, wenn sie gründlich ausgeführt werden, wiederum außerordentlich Zeit und Arbeitskräfte in Anspruch. Die Reinigung und Instandsetzung der Gärkessel, Lager-

fässer, Sudhausentwürfen, Kühlschiffe u. s. w., sowie die Reinigung des Sudhauses und der Keller bedarf ebenfalls außergewöhnlicher Zeit und Arbeitskräfte. Was läge da näher, als daß man die Mälzer allesammt während der kurzen Zeit, in der die Mälzerei nicht im Gange ist, beschäftigt und damit auch zugleich den Anderen die Arbeit etwas erleichterte, selbst wenn sie nicht so sehr schufsten mühten als im Winter, selbst wenn die Brauerei den Aktionären ein halbes Prozentchen Dividende weniger bezahlen würde. Doch davon ist keine Rede! Um eines halben Prozentchen willen jagt man so und so viel Leute zum Thore hinaus und die verbleibenden haben um so angestrenzter zu arbeiten, wie das in allen Brauereien im Sommer der Fall ist.

Die Bemühungen unsererseits haben sich aber thatsächlich bis jetzt lediglich darauf beschränkt, die Unternehmer dafür zu gewinnen, daß die überzähligen Kollegen abwechselnd feiern sollen, um so den Einzelnen durch Uebernahme der Arbeitslosigkeit auf Alle die Arbeits- und Verdienstlosigkeit etwas weniger fühlen zu lassen. Doch auch diese winzige Probe von „Arbeiterfreundlichkeit“ abzulegen, hält für die Unternehmer sehr schwer, wir wissen nicht, ob sie schon irgendwo stattgefunden hat. War doch diese Forderung auch eine von denen in Frankfurt, welche die Unternehmer nicht anerkennen wollten und weswegen der Streik und die Aussperrung erfolgte. Die Unternehmer wollen offenbar nicht des „Verbrechens“ irgend welcher Veruntüftung oder der Verletzung der Erleichterung für die Arbeitnehmer bezichtigt werden, sie wollen dem Arbeitnehmer offenbar nicht den Glauben und die Gewißheit rauben, daß sie nur Ausbeutungsobjekte sind, daß man sich ihrer nur so lange und unter solchen Umständen bedient, wie sie als nutzbringend für sich erachten. Ist der Nutzen nicht mehr vorhanden, dann hört auch jede Gemeinschaft, jede Rücksichtnahme auf, so weit diese im Verhältnis von Arbeitsleistung und Lohnzahlung liegt.

Es könnte und es müßte anders sein, die Prosperität der Brauereien gestattet allemal die Möglichkeit einer für die Arbeiter zweckmäßigen Regelung. Daß es noch nicht anders ist, daran ist die Uneinigkeit unter den Berufsgenossen allein schuld, welche durch Unverständnis und dummen Dünkel Einzelner, in Verleumdung ihrer Interessen, erzeugt wird. Wollen wir die jegliche „Ordnung“ nach althergebrachter Sitte, die auch in den Zwangs-„Ferien“ für die Mälzer“ mit obligater Hungerkur ihren Ausdruck findet, einer radikalen Ausbesserung unterziehen, wollen wir vernünftiger Arbeitsverhältnisse schaffen, in der nicht Jeder nach Belieben ausgenutzt und bei Seite geschoben werden kann, ohne Rücksicht darauf, was weiter mit ihm passiert, so müssen die Störenfriede aus Egoismus oder Prinzip unschädlich gemacht werden, müssen immer mehr Mitglieder herangezogen, muß der Zentralverband der Brauer immer größer und stärker werden, dann wird er auch diese Aufgabe zu lösen wissen.

Warum die Arbeiter sich organisiren müssen

sagt der bekannte und beliebte Pfarrer Flügel in Zürich kurz und treffend in folgenden Ausführungen:

Organisiren heißt sich vereinigen, sich eingliedern. Es handelt sich um eine Vereinigung zu Vereinen und Gewerkschaften; die Vereine und Gewerkschaften gliedern sich wieder aufammen zu großen Verbänden und bilden mit einander einen großartigen Organismus, d. h. Leib, Gliedmaßen.

Warum sollen sich die Arbeiter organisiren? Weil die Organisation, die Vereinigung allein das Mittel ist für die Befreiung der Arbeiter aus Abhängigkeit und Noth, für die Besserstellung und Hebung des arbeitenden Volkes. Der Einzelne allein ist machtlos, ausgeliefert auf Gnade und Ungnade seinen mächtigen Arbeitgebern, ausgezogen der Gefahr der Arbeitslosigkeit und Existenzlosigkeit; die Arbeiterschaft in ihrer Vereinigung ist unüberwindlich: „Alle Häder stehen still, wenn ihr starker Arm es will.“

Warum kann die Organisation allein den Arbeitern helfen? Die Arbeiterorganisationen vermögen höhere Arbeitslöhne für die Arbeiter zu bewirken und die Herabsetzung der bestehenden Löhne zu verhindern. So lange ein Arbeiter allein mit seinem Arbeitgeber unterhandelt, ist er der bei weitem schwächere Theil. Unter dem Zwange der drohenden Arbeitslosigkeit verzichtet er die Arbeit um einen geringen Lohn, ja er läßt sich die Herabsetzung seines Lohnes gefallen. Verweigert er die Arbeit, so tritt ein anderer Arbeiter an seine Stelle ein; keine Rede davon, daß der Arbeitgeber sein Geschäft einstellen müßte, wenn ein oder mehrere Arbeiter vereinigt die Arbeit einstellen. Ganz anders stellt sich die Sachlage, wenn die Arbeiter eines Ge-

werbes oder eines Geschäftes zu einer Gewerkschaft organisirt und also solidarisch verbunden sind. Dann steht dem Arbeitgeber die ganze Gewerkschaft beim Abschluß eines Vertrages über den Lohn der Arbeit gegenüber. Wenn die organisirte Arbeiterschaft mit Arbeitseinstellung droht, dann entsetzt für den Arbeitgeber die Gefahr der Geschäftseinstellung. Und den durch Geschäftseinstellung erwachsenden Schaden, vielleicht sogar drohenden Ruin fürchtet der Arbeitgeber noch mehr als der Arbeiter die Arbeitslosigkeit. In der Arbeiterorganisation tritt dem Arbeitgeber ein gleich starker Kontrahent entgegen, und man kann dann von einem freien Vertragsabluß reden, während der einzelne Arbeiter nicht frei, sondern in einer Zwangslage — der Gefahr des Verhungerns — seine Arbeitskraft an den Arbeitgeber verkauft.

Der einzelne Arbeiter hat in gewissen Fällen keine Ahnung, daß seine Arbeit einen hohen Werth hat und daß der Arbeitgeber im Ernstfall ihm eher den Lohn verdoppeln als ihn entlassen würde. Aber wenn und weil der Einzelne diese Sachlage meist nicht kennt, so kann er sie auch nicht ausnützen und mit Nachdruck seine Forderungen stellen. Das ändert sich im Lohnkampf, den die gesammte Arbeiterorganisation führt; denn an deren Spitze stehen Männer, die die einschlägigen Arbeits- und Lohnverhältnisse gründlich kennen. Diese Männer können auch besser als der einzelne Arbeiter beurtheilen, welcher Zeitpunkt der richtige und günstige ist, um Forderungen zu stellen und in die Lohnbewegung zu treten. Ueberhaupt ist nicht der Einzelne, sondern bloß die organisirte Arbeiterschaft imstande, menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu erlangen. Die Organisation widersteht sich mit Erfolg einem Uebermaß der Arbeitszeit, das mit der sittlichen Würde des Menschen nicht vereinbar ist; sie setzt hygienische Forderungen durch; sie stemmt sich gegen die Beeinträchtigung staatsbürgerlicher Rechte, wie z. B. gegen die Entlassung von Arbeitern, die von ihrem Vereinsrecht Gebrauch gemacht haben; sie weist rohe Behandlung oder unbillige Zumuthungen seitens brutaler und sittenloser Aufseher- und Vorarbeiter (Meister) energisch zurück.

Was für weitere Vortheile bieten die Organisationen den Arbeitern? In den Arbeitervereinen und Gewerkschaften findet der Arbeiter Belehrung und Lektüre, Vorträge und Diskussionen; er wird aufgeklärt über die Ursachen und Wirkungen der sozialen Noth, über das Verhältnis von Besitz und Arbeit, über seine eigene Lage und über die Mittel zur Hebung der Noth und Armuth. In den Arbeitervereinen findet der Arbeiter treue Freunde und Genossen; die Organisation bietet ihm in der Noth eine Stütze, im Fall der Arbeitslosigkeit und Krankheit Hilfeleistung. Nicht zu Erntelagen und zu leichtfertiger Verschwendung vertheilen die Arbeitervereine, sondern zu treuer Freundschaft und solider, charakterfester Lebensführung halten sie an.

Die Arbeitgeber sollten eigentlich das Gedeihen der Arbeiterorganisationen begrüßen und begünstigen. Denn die organisirten Arbeiter sind im Allgemeinen tüchtig und solid; Trunksucht und Blaumachen vertragen sich nicht mit der Vereinschre, ja es giebt Arbeitervereine, welche niederliche Elemente statutarisch ausschließen.

Bauern und Handwerker haben an der Organisation der Arbeiterschaft ein direktes Interesse. Ihr Loos ist davon abhängig, ob die Arbeiter guten Lohn haben, also kaufkräftig sind oder nicht. Handwerker sollten nicht bloß daran denken, daß ihre eigenen Gesellen nach ordentlicher Zählung streben, sondern auch erwägen, daß Schuhe, Kleider, Möbel, Brot, Fleisch, Holz und so viele andere Gegenstände des Haushaltes um so mehr Absatz finden, je bessere Löhne die gesammte Arbeiterschaft erhält. Von dem Verbrauch der reichen Leute allein könnten die Handwerker auch nicht leben. Sie gedeihen um so besser, je mehr die Arbeiter Anschaffungen machen können, während arme schlechtbezahlte Arbeiter weder dem Handwerkerstand noch dem Bauernstand Verdienst geben können. Auch die Vermietter, Krämer und Milchverkäufer haben weniger Verluste zu riskiren, wenn die Arbeiterschaft ordentlichen Lohn hat.

Ist es recht und billig, das Streben des Arbeiters nach Besserung seiner Lage zu verurtheilen? Was beim Handwerker und Geschäftsmann „streben“ heißt, wird beim Arbeiter „unzufrieden“ genannt; was dort als Trieb zum Vorwärtskommen gelobt wird, wird beim Arbeiter nicht selten als Begehrlichkeit und Leidenschaft gebrandmarkt. Man wisse doch mit gleicher Güte! Die Beamten erstreben bessere Stellen, die Lehrer höheren Gehalt, die Geschäftsleute größeren Umsatz — die Lohnarbeiter mit gleichem Rechte besseren Lohn! Daß der Arbeitgeber das Recht habe, sein Geschäft zu schließen, wenn es ihm zu wenig einbringt, gilt als selbstverständlich; ebenso hat Niemand etwas dagegen einzuwenden, wenn der Handelsherr seine Waaren nicht auf den Markt bringt, so lange die Preise ihm zu niedrig erscheinen — wer wollte bezweifeln, daß die Arbeiter das gleiche Recht haben, ihre Waare, die Arbeitskraft, zu anständigen Preisen loszuschlagen und ihre Arbeit einzustellen, wenn die Arbeitsbedingungen unwürdig sind!

Die Arbeitgeber haben sich schon längst organisirt, wollen ihr Arbeiter zurückbleiben? Die Fabrikanten schließen mächtige Unternehmerverbände, die Großhändler bilden Ringe und Kartelle, die Handwerksmeister organisiren sich in Meisterverbänden, Lehrer und Pfarrer haben ihre Kapitel und Gesellschaften. Die Starken erhöhen also durch Vereinigung ihre Kraft und die Schwachen sollten sich selbst durch Vereinigung zur Ohnmacht verdammen? Wer besser organisirt ist, ist im Vortheil. Darum trete in eine Organisation ein, Arbeiter und Arbeiterin, du bist es deiner Familie und deinem Stande schuldig. Laß durch nichts dich einschüchtern, deinen Brüdern dich anzuschließen zum Schutz der Arbeit, und unentwegt zur Organisation zu stehen.

Nicht bloß ein eigenes Interesse, die Wohlthat der ganzen Gesellschaft, die Moral und Bruderliebe verpflichten auch zur Organisation. Darum: Tretet bei zur Organisation!

Wirtschaftliche Verhältnisse der Schweiz im Jahre 1898

mit besonderer Berücksichtigung der Bierbrau-Industrie.

Der Experte des Schweiz. Unternehmerverbandes bezeichnet in voller Konformität das Jahr 1898 als ein wirtschaftlich günstiges, zum Teil sogar als ein „epochemachendes“. Handel, Industrie und eine große Anzahl Gewerbe standen unter dem Zeichen eines erfreulichen Aufschwunges, und es sind alle Anzeichen dafür vorhanden, daß derselbe auch im Jahre 1899 fortbauern wird.

In der Beweisführung dieser Berichterstattung stützt sich das Sekretariat des Gewerbeverbandes zunächst auf die Handelsstatistik. Daraus geht die erfreuliche Thatsache hervor, daß der Gesamtwert des Waarenexportes gegenüber dem „ebenfalls günstigen Vorjahre“ um 30 Mill. Frs. gestiegen ist. Ebenso ist der Waarenimport, der in der Hauptsache aus Rohmaterialien besteht, von 1031 Mill. Frs. im Jahre 1897 auf 1055 Mill. Frs. im folgenden Jahre gestiegen. In der Handelsgeschichte dieses Berichtsjahres wird auch des amerikanisch-spanischen Krieges Erwähnung gethan und der merkwürdige Einfluß desselben auf die Lage des internationalen Marktes beschrieben. So entfallen von dem Mehr des Exportes auf die 1. Semesterbilanz nur 3 Mill. Frs., sobald dann die Friedenssonne nicht mehr vom Pulverdampf verdunkelt wurde, hoben sich die Chancen, und so kam es, daß der Export emporschnellte und die 2. Semesterbilanz mit einem Mehr von 27 Mill. Frs. abgeschlossen werden konnte.

Ein anderes Merkmal des wirtschaftlichen Aufschwunges ist in der Steigerung des Geldwertes zu erblicken. Der Diskontsatz der Emissionsbanken betrug 1897 3,4 Proz., bis zum Anfang des Jahres 1898 stieg er auf 4,31 Proz. und am Ende desselben hatte er die nie dagewesene Höhe von 5 Proz. erreicht. Welches sind nun die Ursachen dieser außergewöhnlichen Anspannung des Zinsfußes? In der Hauptsache bestehen dieselben in der wachsenden Prosperität von Handel, Verkehr und Industrie, die ihrerseits eine immer größer werdende Unternehmungs- und Spekulationslust wachruft, und in einer Anzahl Neuanlagen elektrischer und anderer Kraftwerke; und endlich darf die Zinssteigerung auf eine in mehreren Städten anhaltende rege Bauhätigkeit zurückgeführt werden.

Auch der vermehrte Geldumsatz darf als Beweis des Aufschwunges angesehen werden. Die durchschnittliche Zunahme des Umlages betrug 12,3 Mill. Frs. Im Jahre 1882 betrug die durchschnittliche Notenzirkulation pro Kopf der Bevölkerung 35 Frs. 65 Cts.; bis zum Jahre 1898 hat sich der Durchschnittssatz nahezu verdoppelt, er betrug 68 Frs. 40 Cts.

Sieht man nun zu alledem die über 400 000 Frs. betragenden Mehreinnahmen der Zollverwaltung, die 2,1 Mill. Frs. Mehreinnahmen der Post und die 5,6 Mill. Frs. Mehreinnahmen der Eisenbahnen ins Auge, so wird man dem Experten des Schweiz. Unternehmerverbandes Recht geben müssen, wenn er das Jahr 1898 als ein günstiges, zum Teil sogar als ein epochemachendes charakterisiert. Bei alledem nimmt es dennoch den Anschein, als könnten die Unternehmer nicht recht beruhigt sein; dieser Anschein geht aus einer Bemerkung am Schluß der allgemeinen Betrachtungen hervor. Es heißt daselbst: „Jedenfalls bereiten sich große Dinge vor. Wir stehen nicht nur vor der Schwelle eines neuen Jahrhunderts, sondern auch vor einem Wendepunkte in der Weltwirtschaft. Was wird die kommende Zeit unserem Vaterlande bringen?“

In welchem Maße partizipierte nun die Brauindustrie an diesem Aufschwunge und welchen Antheil haben die Brauereiarbeiter an den gesteigerten Erträgen der nationalen Arbeit gehabt?

Auf diese Frage giebt der Experte der Brauindustrie eine umfassende Antwort. Er leitet dieselbe mit einem historischen Rückblick auf die Entwicklung der Bierbrauerei ein, indem er feststellt, daß noch vor vierzig Jahren der Bierkonsum in der Schweiz von geringer Bedeutung war. Wohl hatte die Schweiz eine ansehnliche Zahl kleinerer Brauereien, aber die Qualität ihres Bieres war sehr gering und ermöglichte daher einen sich schnell entwickelnden Import. Eine Wendung zum Besseren trat erst mit der zweiten Hälfte der 60er Jahre ein. Da entstanden einige größere Brauereien, denen es mit Hilfe verbesserter Einrichtungen und eines rationellen Betriebes gelang, den heimischen Markt von der ausländischen Konkurrenz zurückzuerobieren. Einen die Bierproduktion und den Absatz fördernden Einfluß übte dann auch das inzwischen eingeführte Schwaipenopol. Es verdrängte den Fasel und ließ an seiner Statt den Bierkonsum sich entwickeln.

Ein paar Jahrzehnte konnte man eine Aufwärtsbewegung der Betriebsziffer bemerken, je mehr jedoch Erfindungen gemacht und das Kapital eine gute Rendite erzielte, je mehr trachtete man nach einer Konzentration der Produktion und Betriebe. Diese neue Phase in der Entwicklung der Brauindustrie richtete vor Allem ihre Spitze gegen die kleinen und mittleren Betriebe, und so kam es, daß seit dem Jahre 1892 eine Periode mit ständiger Abnahme der Betriebe eintrat. Beweisen wird diese Entwicklung durch die Betriebsstatistik, aus welcher hervorgeht, daß die Zahl der Betriebe, die 1892 324 betrug, bis zum Jahre

1894 auf 308 und bis 1896 auf 275 zurückging. Diejenigen Betriebe mit einer Produktion von 100 bis 1000 Hektol. pro Jahr betragen 1894 noch 77, 1896 aber nur noch 56. Diese Entwicklung ist nun um so charakteristischer und kennzeichnet die gegenwärtige Signatur um so treffender als eine großkapitalistische, indem Hand in Hand mit der Abnahme der Betriebe eine fast reizende Zunahme der Produktion und des Absatzes geht.

Im Jahre 1891 braute man für die 2 1/2 Mill. Einwohner zählende „Bauernrepublik“ 1382 876 Hektol. Bier und im Jahre 1897 aber 1800 000 Hektol.

Das Jahr 1898 wird wiederum als ein im Ganzen befriedigendes bezeichnet. Dieses Resultat läßt sich zum Teil auch auf eine vermehrte Ausfuhr, welche gegenüber die des Vorjahres um 18,4 Prozent gestiegen ist, zurückführen.

Trotz dieser Vermehrung des Exportes ist das Verhältnis desselben zum Import ein höchst anormales. Es betrug letzterer 82 407 Hektol., ersterer nur 11 081 Hektol. Hier kann man also eine der Schweiz zu Gute kommende Verschiebung der Umlagemengen wünschen. Als sich in Deutschland die Bewegung gegen die Verwendung von Surrogaten bemerkbar machte, schlug dieselbe auch sehr bald in der Schweiz ein, jedoch der Verband der Brauereibesitzer den allgemein verbindlichen Grundsatz aufstellte, „daß Bier nur aus Gerstenmalz, Hopfen, Gese und Wasser durch Maischen und alkoholische Gährung gewonnen“ werden darf.

Hinsichtlich der Forderung der Ausbildung der Brauer wird bemerkt, daß ein Bedürfnis zur Errichtung einer schweizerischen Brauschule nicht vorhanden sei, und daß Brauerschulen mit internationalem Charakter (Wien, München z.) genug vorhanden seien. Jedoch habe der Brauereibesitzerverband eine wissenschaftliche Station zur Prüfung der Braustoffe und Produkte und zum Ausbau der Technik einrichten müssen.

Was nun die zweite von uns am Eingang des Referats aufgeworfene Frage betrifft, so versucht der Experte dieselbe mit dem Hinweis darauf, daß die Löhne „eine stete Tendenz zum Steigen“ zeigen, zu beantworten. Diese „stete Tendenz zum Steigen“ ist eine stereotype Redensart. Sie kehrt von Jahr zu Jahr wieder, selbst dann, wenn das Gegenteil offenbar zu Tage liegt. Gewiß giebt es eine Anzahl Brauereien, die sich alle Mühe geben, ihren Arbeitern einen auskömmlichen Lohn zu zahlen, aber diese Einzelleistungen bei Weitem nicht, in derart genereller Weise von steigenden Löhnen zu sprechen. Als Beweis für unsere Behauptung verweisen wir auf eine Anzahl Brauereien in den Kantonen Bern, Freiburg, Zug, Glarus, Luzern u. s. w., woselbst die Zustände äußerst besserungsfähig und die Löhne geradezu als erbärmlich bezeichnet werden müssen. Auch die Arbeitszeit beträgt nicht, wie der Experte der Brauindustrie allgemein behauptet, nur 10 Stunden. In vielen Betrieben wird noch 11 und sogar 12 Stunden gearbeitet.

Hier zeigt sich also ein gutes Feld, auf welchem die Brauer-Union thätig sein kann, und wenn es den Brauereien ernst ist mit ihrer sogenannten loyalen Gesinnung gegenüber den Arbeitern, so sollten sie endlich aufhören, die Organisationsversuche, die die Brauer-Union unternimmt, durch kleinliche und gehässige Mittel zu schädigen oder gar zu verunmöglichen. Geschähe dies, dann wird die Zeit kommen, woselbst man, ohne der Schönfärberei überführt zu werden, von steigenden Löhnen und allgemein geordneten Verhältnissen sprechen darf.

Korrespondenzen.

Bern. Unsere letzte Versammlung war wieder einmal sehr gut besucht, hauptsächlich von Kollegen, die der Organisation immer fernstehen. Wir können heute mit Gewissung konstatieren, daß wir so ziemlich alle wieder in unseren Reihen haben. Das Gelingen der blauen Brüder, welche uns im Sturm hinwegjagen wollten, ist ganz verschwunden und zwar auf eine sehr rühmliche Art, wie wir ja von diesen Schicksaligen gewisser Principale gemahnt sind. Ein neuer Stern ist allerdings in der Raubhanschaft wieder im Erscheinen begriffen, mit dem ich mich dann noch etwas beschäftigen will. Was die Angelegenheiten der Sektion Bern betrifft, so sind solche befriedigend zu nennen. Ebenso sind die Verhältnisse mit den Prinzipalen und Brauereien befriedigend. Selbst in Interlaken, dem Hauptpunkte des Fremdenverkehrs fürs Berner Oberland, ist eine bessere Lage der Brauereiarbeiter zu konstatieren. Im Schweizerischen Bauhaus (Besitzer Hofweber) zählt man sich allerdings nicht verpflichtet, den Kollegen die gleichen Erleichterungen zu gewähren, wie sie derselbe Besitzer in der auch ihm gehörenden Brauerei Reichenbach (Bern) anerkannt hat. Wir werden aber nicht ruhen, bis wir auch dort Ordnung geschaffen haben. Was ist es auch Pflicht der Kollegen, trenn zum Verbande zu halten und unter sich einig zu bleiben. Man muß leider aber auch in dieser Beziehung sagen, daß noch viel zu wünschen und zu schaffen übrig bleibt. Es wäre manches Unangenehme nicht vor, wenn die Kollegen selbst mehr Erziehung über wollten, sich gegenseitig zu helfen, anstatt Querebrüder gegen den einen oder anderen einzuleiten. Die Solidarität und Diszipliniertheit ist immer eine gute zu nennen; so sind in der letzten Sitzung wieder 50 Franken für die frankfurter Kollegen bewilligt worden, welchen unsere volle Sympathie ausgesprochen wurde. Auch für die Aussperrten in Dänemark wird eifrig gesammelt. Um so anfallender muß es einem vorkommen, wenn es immer noch Kollegen giebt, die wärsen Bestrebungen entgegenarbeiten und eine gewisse Routine darin besitzen, ihre Nebenarbeiten zu verlernen und zu schikanieren. Eine solche Bläse ist auch ein gewisser Herr Müller, z. B. im Löwenbräu, Burgdorf. Vor langer Zeit bildete sich dort eine eigene Sektion, welcher sich auch die Kollegen von Solothurn usw. angeschlossen, und beschäftigte uns zu den schönsten Hoffnungen. Dies scheint aus dem genannten Herrn auch Kollegen nicht in den Raum zu passen. Er, der sich immer brüßte, eines der ältesten und besten Verbandsmitglieder zu sein, ist wirklich stark an der Arbeit, den blauen Gesellen-Bünde ein Sektionsmitglied anzuwerben zu versuchen. Wir gratulieren den Herren vom Bunde, daß sich diese edle Kraft für sie ins Zeug legt, möchten ihnen aber doch raten, im Umgang mit ihm vorsichtig zu sein. Seine ganze Vergangenheit hat gar böse Erfahrungen und

zu bereisen. Was diese Herren für eine edle Gesinnung haben, beweist schon die Thatsache, daß sie mit aller Gewalt darauf drängen, ihren Prinzipal wegen verschiedener Sachen von früher an die Öffentlichkeit zu bringen, was auch geschehen ist; jetzt aber zeigen sie sich wieder in ihrer ganzen Erbarmlichkeit, indem sie die Sache den „Rothen“ in die Hände schieben wollen. Wir werden nicht ansetzen, bei Herrn Fätsch persönlich vorzusprechen und ihn über den Charakter seiner „Getreuen“, die zum Teil schon in Basel bei ihm lieb' Kind waren, aufzuklären. Ein Pfut vor solchen Doppelgängern. Mögen sie planen, was sie wollen, wir werden immer auf dem Posten sein und unsere Pflicht erfüllen. Der ganze blaue Verband in der Schweiz ist im Rückgange und werden wir dafür sorgen, daß er nicht viel Unheil anstiftet. — Was den allgemeinen Stand des Verbandes betrifft, ist solcher ein guter zu nennen, wir zählen jetzt wieder 450 Mitglieder gegen 169 im Jahre 1896. Wir machen sämtliche Kollegen in Deutschland und der Schweiz jetzt schon darauf aufmerksam, daß nächstens eine Broschüre erscheinen wird, welche über unsere Kämpfe, Errungenschaften und Thätigkeit Aufschluß geben wird.

S. Bochum. Am 2. September fand eine Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzung statt, in welcher im 1. Punkt die rückständigen Beiträge einkassiert wurden. Im 2. Punkt wurde das unkollegialische Verhalten des Kollegen Jffel (Brauerei Viktoria) einer scharfen Kritik unterzogen. Derselbe glaubt nämlich berechtigt zu sein, den mit ihm in Arbeit stehenden Kollegen seine Bundesdisziplin mit Ohrfeigen und Prügel beibringen zu können. So geschah es vor ungefähr 4 Wochen, daß er bei einem ganz einfachen Schälangergespräch einem Kollegen das Gesicht mit seinen Fäusten bearbeitete, und darauf einem älteren Kollegen gegenüber erklärte: Du Kollege, ich habe ausgespart, worauf ihm die gehörende Antwort zurück-erstattet wurde. Anstatt aber der Wahrheit die Ehre zu geben, erklärte er dem Braumeister Herrn Barthl, er habe angegehört, weil die meisten Kollegen und hauptsächlich der 2. Bierfeder auf ihn drückten, weil er nicht in den Verband eintrete. Wir glauben aber, daß sich Kollege Jffel getraut haben mag, denn so Iche Kollegen können wir in unserer Organisation nicht gebrauchen. Auf die letzten Vorkommnisse wollen wir uns vorläufig nicht einlassen, wir sind aber Herrn Jffel gegenüber zu jeder Zeit bereit, Rede zu stehen. Im 3. Punkt kam die Entlassung zweier Kollegen der Brauerei Hilsman in Gidel zur Sprache; diese Angelegenheit soll auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt und der Oberburche und Wätsmeister hierzu eingeladen werden.

Dortmund. Versammlung am 9./9. 1899. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Einziehen der Monatsbeiträge; 2. Wahl eines Gewerkschafts-Delegierten; 3. Einziehen der Bitten für die bänischen Ausgesperrten; 4. Verschiedenes. Der 1. Punkt war schnell erledigt. Die Wahl eines Gewerkschafts-Delegierten rief eine sehr lebhafte Debatte hervor, verschiedene Redner vertraten die Ansicht, daß diese Wahl nur in einer öffentlichen Versammlung stattfinden darf. Kollege Graf aus Hannover, ein Mitbegründer unserer Zahlstelle, welcher uns mit seinem Besuche beehrte, spricht sich ebenfalls in diesem Sinne aus. Der 3. Punkt, Einziehen der Sammelbitten für die bänischen Ausgesperrten, war im Laufe der Verhandlungen bereits erledigt. Unter „Verschiedenes“ giebt Kollege Beeger seine Erlebnisse auf dem Bürger-Bräu in Gerne zum Besten. Kommentar hierzu ist überflüssig, wenn man bedenkt, daß der technische Leiter in diesem Geschäft, das seinen technischen Einrichtungen nach ein Muttergeschäft ist, ein Sproß des „berühmten“ Braumeisters Brinckhoff der Dortmunder Union ist, wie ja auch die bürgerlichen Blätter von hier lobend hervorheben. Die Anstieberswelt wird sich natürlich ihr Urtheil selbst bilden, auch wird, wenn nicht alle Anzeichen trügen, die Arbeiterschaft von Gerne und Umgebung noch Gelegenheit haben, die Maschinen des Herrn Brinckhoff zu sehen und seines Trabantens und Oberburchen Meerländer noch etwas näher unter die Lupe zu nehmen. Kollege Heinz verliest hierauf einige Paragraphen aus der Arbeitsordnung der Brauerei Walkrabe in Hörde; dieselbe gleicht eher einer Zuchthaus-Ordnung und ist den Anschauungen eines freien Arbeiters geradezu höhnisch. Alle nachfolgenden Redner sprachen sich ebenfalls sehr scharf gegen diese „Muster-Arbeitsordnung“ aus. Nach längerer Debatte wird ein Antrag angenommen, welcher den Vorstand mit der weiteren Regelung beauftragt. Hierauf wird die Raufführung nochmals erwähnt und gerathen die einzelnen Redner sehr scharf aneinander, sodas sich einzelne Hauptbetheiligte beileidigt zu fühlen scheinen. Es ist dies aber grundfalsch, denn wer sich seiner Pflicht bewußt ist und hat ein Amt übernommen, muß sich auch eine Kritik gefallen lassen und wenn sie auch nicht immer zu seinen Gunsten ausfällt, denn das kann doch nur anregend wirken. Und wenn einzelne Mitglieder mit Rücktritt drohen, so kann dies nur ein Beweis dafür sein, daß sie ihre Aufgabe und zugleich das Pflichtbewußtsein noch nicht in dem Maße erfaßt haben, als es unbedingt notwendig ist. Denn das, wofür wir unsere Kraft einsetzen, ist nur für die Allgemeinheit, in unser Aller Interesse, und wer die Kraft dazu besitzt, etwas dafür zu leisten, der soll nicht träge hinter dem Ofen sitzen. Besonders durch ein harmonisches Zusammenarbeiten können wir die Zahlstelle heben, aber nicht durch Befehdigungen. Darum weg mit allem persönlichen Haber, zum Wohle für das Ganze. Der Vorsitzende macht noch bekannt, daß Sonnabend, den 17. d. M., die Küfer ein Kränzchen arrangirt haben und bittet darum, dasselbe von unserer Seite recht gut zu besuchen, da es abgelehnt wurde, daß wir selbst ein solches veranstalten wollten. Es wird noch beschlossen, in Anbetracht dessen, daß die Mälzereien wieder beginnen, unsere Versammlungen wie früher wieder auf den 2. Sonntag im Monat zu verlegen und auf diesen einen Referenten zu bestellen. Auch machte sich noch die Neuwahl eines Vertrauensmannes für eine Brauerei nötig. Mit einem Hoch auf den Zentralverband wurde die Versammlung geschlossen.

Dresden. Eine gut besuchte öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung tagte am 5. September im kleinen Saale des Trianon. Zum 1. Punkt, Vortrag über: „Praktische Thätigkeit auf dem Gebiete der Sozialpolitik“, referierte Kollege Diehle-Hannover. Redner wachte den Anwesenden in seinen trefflichen Ausführungen klar vor Augen zu führen, wie lächerhaft unsere Arbeitergesetzgebung sind. Anhaltender Beifall am Schluß bewies, wie sehr der Redner den Kollegen aus dem Herzen gesprochen hatte. Zunächst wurde nun von Seiten des Vertrauensmannes bekannt gegeben, daß bei der Wahl der Beisitzer zum Schiedsgericht in der Brauerei- und Mälzerei-Berufsvereinsgenossenschaft, Sektion VIII, in allen 3 Wahlbezirken die organisierten Kollegen gewählt seien, und hoffe man, daß dadurch vieles Gute für die Beisitzer herauskomme. Im 2. Punkt wurde nun nochmals sämtliches Material, das den Konflikt mit der Baldischlöbchen-Brauerei veranlaßt hat, behandelt. Jede der Maßregelungen wurde einzeln geprüft und den Anwesenden vor Augen geführt, wie man es einrichtet, organisierte Arbeiter los zu werden. In der Debatte stellte es sich heraus, daß mehrere Beamte vom Baldischlöbchen anwesend waren (der Geschäftsführer, der Kellermeister und ein Herr vom Komptoir). Trotz mehrfacher Aufforderung schwiegen sich die Herren vollständig aus. Der Herr vom Komptoir gab nur den Anwesenden bekannt, daß er aus eigenem Interesse erschienen sei, doch wurde dies von Seiten der Versammlung stark angezweifelt. Ueber die letzte Entlassung der beiden Brauer sind von Seiten des Baldischlöbchen durch Aufseher derartig häßliche Unwahrheiten dem Publikum aufgesetzt worden, daß sich die Versammlung genöthigt sah, durch folgende Resolution zu erklären, daß diese Angelegenheit ganz genau geprüft worden ist: „Die heutige öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung sieht wiederum in der Entlassung der beiden Brauer eine Maßregelung und beharrt auf ihrem Stand-

punkt, die Arbeiterschaft darüber aufzuklären, wie die Walzschlösschen-Brauerei organisierte Kollegen hinausmahregelt. Im 3. Punkt wurde in kurzen Zügen das Verhalten des Hauptvorstandes der Wötkcher einer Kritik unterzogen und von verschiedenen Seiten streng verurteilt; das derselbe bestrebt sei, Uneinigkeit zwischen beiden Kategorien zu stiften. Wir erhoffen vielmehr, daß von Seiten beider Verbandsleitungen mehr Hand in Hand gearbeitet wird. Die anwesenden Wötkcher konnten es nicht unterlassen, eine Range für ihren Hauptvorstand zu brechen, doch erzielten sie bei den näher informierten Kollegen keinen Erfolg. Hieraus Schluß der Versammlung.

Dresden. Durch die vielen Mahregelungen, welche die Walzschlösschen-Brauerei den organisierten Bräuern angedeihen ließ, hat sie glücklich den Konflikt mit der hiesigen Partei und den Gewerkschaften herausgeschworen und scheint selbiger der Brauerei schon fühlbar zu sein. Die Arbeiterschaft Dresdens wird nicht eher eine andere Stellung einnehmen, bis der Herr Direktor Bier das Koalitionsrecht der Arbeiter anerkennt.

Hamburg. Die Lohnbewegung der Hamburger Küfer hat auch die Brauer und Hilfsarbeiter in Mitleidenschaft gezogen. Die Küfer verlangten einen Wochenlohn von 30 Mk. und einen gewissen höheren Satz für Ueberstunden. Die Brauereien boten 28 Mk. Darauf beschloß die Küfer in einer am Freitag voriger Woche stattgefundenen Versammlung den Ausstand, welcher auch am Sonnabend erfolgte. Die Elbischloß-Brauerei, die dazu ausersehen scheint, den Vorstoß zu machen, hat am Sonnabend zwei organisierte Hilfsarbeiter zu Küferarbeiten kommandiert, welche, nach dem Versammlungsbefehl, diese Arbeit zu machen sich weigerten. Sie wurden sofort entlassen. Daraufhin legten zum Frühstück ungefähr 70 Mann die Arbeit nieder. Die „organisierte Streikbrecherlieferung“ entfaltete sich sofort ihre Tätigkeit; schon nach einigen Stunden wurden 3 Brauer unter polizeilicher Eskorte vom Schiff geholt, obwohl von den Streikenden niemand eine Miene machte, welche diese polizeilichen Maßnahmen rechtfertigte. Soweit bekannt, sind die Arbeitswilligen in der Brauerei einlogiert, damit sie nicht etwa von dem Verwerflichen ihres Thuns durch die Streikenden überzeugt werden können.

Hamburg (Sekt. der Brauer). Am 3. September hielt unsere Sektion eine Mitglieder-Versammlung im „Hammonia-Gesellschaftshaus“ ab. Die Tagesordnung lautete: 1. Abrechnung vom 2. Quartal; 2. Arbeitsnachweis und Arbeitslosen-Unterstützung; 3. das Ueberstundenwesen auf den Brauereien; 4. die Lohnforderung der Küfer; 5. Sommer-Vergnügen und innere Vereinsangelegenheiten. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, bemerkte Kollege Klein, daß er vom Hauptvorstand einen Brief erhalten habe, worin derselbe sich wegen unserer Gratifikation beleidigt gefühlt habe. Es könne sich hier nur um einen Irrtum handeln. Um der Sache ein Ende zu machen, wurde beschlossen, die 100 Mk. Gratifikation aus der Lokalkasse zurückzuerhalten. Beim ersten Punkt erstattete der Kassierer, Kollege Kollmann, den Bericht vom 2. Quartal. Der Kassenbestand der Verbandskasse betrug im März 63 Mk.; die Einnahme für die Monate April, Mai und Juni betrug insg. 576 Mk., die Ausgaben betragen in demselben Zeitraum 437,95 Mk., bleibt mithin ein Kassenbestand von 138,05 Mk. Der Kassenbestand der Unterstützungs-Kasse betrug im März 406,50 Mk.; die Einnahme betrug für die Monate April, Mai und Juni 239 Mk., die Ausgaben betragen für denselben Zeitraum 144 Mk., mithin bleibt ein Kassenbestand von 501,50 Mk. Kollmann stellte zugleich den Antrag, 500 Exemplare der Statuten der Unterstützungs-Kasse anzuschaffen, da zu viele Anfragen an ihn gerichtet würden, und jetzt, wo die Wälzerei wieder anfangt, sich dann ein Jeder nach der Statuten richten könnte, damit kein Irrtum vorkäme, wie es kürzlich mit dem Kollegen Kuhl geschehen sei. Der Antrag wurde angenommen. Der Kassenbericht wurde für richtig befunden und genehmigt. Beim 2. Punkt bemerkte Klein, daß schon verschiedene Brauereien unseren Arbeitsnachweis anerkannt hätten und es an der Zeit sei, es mit den fehlenden Brauereien auch einmal zu versuchen. Er glaube, es wäre am besten, daß wir daselbst vorfellig und schriftlich das Abkommen mit den Brauereien treffen würden. Dem wurde von der Versammlung zugestimmt. Ferner bemerkte derselbe, daß wir zur besseren Kontrolle beim Arbeitsnachweis uns derselben Karten wie die Brauerei-Hilfsarbeiter bedienen möchten, daß nur das Wort „Brauerei-Hilfsarbeiter“ durchgeschrieben und dafür „Brauer“ geschrieben werde; auch dieses wurde von der Versammlung angenommen. Der dritte und vierte Punkt mußten zurückgestellt werden, da zum 3. Punkt die Antragsteller nicht anwesend waren und der 4. Punkt mit auf die Tagesordnung der kombinierten Versammlung gesetzt worden ist. Beim Punkt „Sommervergügen“ wurde Kollege Deyner beauftragt, bezügl. eines Verbandsfestes zum nächsten Jahr im Agitationsbezirk Umfrage zu halten. Das alte Festkomitee wurde wiedergewählt und soll dasselbe Umsthan nach einem passenden Lokale zum nächsten Jahre halten. Ferner wurde noch beschlossen, daß die Karten zum Herbst-Vergnügen am 14. Oktober (Herr und Dame) 30 Pf. kosten sollen. Nachdem noch verschiedene interne Angelegenheiten geregelt waren, erfolgte Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Hamburg. Eine kombinierte Mitglieder-Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Die Lohnforderung der Küfer, 2. Verschiedenes, tagte am Sonntag, den 3. September, im Hammonia-Gesellschaftshaus. Der Vorsitzende Klein unterzog das Vorgehen der Küfer einer scharfen Kritik. Er führte an, daß man vor ca. 2 Jahren in einer kombinierten Kommissions-Sitzung mit den Küfern beschlossen habe, bei Lohnforderungen zc. gemeinsam vorzugehen, trotzdem hätten die Küfer nachträglich allein eine Lohnforderung eingereicht, dieselbe sei jedoch abgelehnt und mit Stillschweigen übergangen worden. Ferner erinnert er an den Beschluß der letzten Generalversammlung des Wötkcherverbandes, wonach die Wötkcher bei Forderungen allein ohne die übrigen Brauereiarbeiter vorgehen sollen. Diesem Beschluß nachkommend haben denn auch die Wötkcher Hamburgs kürzlich eine Lohnforderung eingereicht, um den Lohn von 27 auf 30 Mk. zu erhöhen. Auch dieses Mal hat man es nicht für nötig befunden, uns davon in Kenntnis zu setzen. Neben verurteilt scharf den Beschluß der Generalversammlung der Wötkcher, der lediglich dem Hauptvorsitzenden des Wötkcher-Verbandes zugeschieden sei. Zu der Forderung haben sich die Arbeitgeber auf nur 1 Mk. Lohnerhöhung herbeigelassen. Dieses Anerbieten haben die Wötkcher abgelehnt und beharren diese auf ihrer Forderung. Falls nun die Wötkcher, um ihre Forderung durchzudrücken, in einen Streit eintreten müssen, werden wir jedenfalls in Mitleidenschaft gezogen, denn wenn die Brauereien verlangen, daß die Brauer die Arbeit der Küfer verrichten sollen, müssen wir dieses selbstverständlich verweigern. Sobald dann aber Mahregelungen vorkämen, würden wir die Arbeit sofort einstellen und selbst Forderungen stellen. Schon aus diesen Folgerungen sei es unbedingt notwendig gewesen, mit uns gemeinsam vorzugehen und hätten sich die Wötkcher über den Beschluß der Generalversammlung hinwegsetzen müssen. Küfer Schröder erkennt in gewissem Maße die Ausführungen Kleins an, betont aber, daß es nicht so leicht sei, wie gesagt; man habe es nicht nur mit Brauereiführern zu thun, sondern man müsse auch mit den übrigen in Fabriken zc. beschäftigten rechnen. Deyner bemerkt, daß die außerhalb der Brauereien beschäftigten Küfer, besonders die in Delfabriken, die Forderung schon früher durchgedrückt hätten und es sich diesmal lediglich um die Brauereiarbeiter handle und deshalb es notwendig gewesen wäre, mit uns zusammenzugehen. Ferner theilt er mit, daß sich ein Küfer einmal in einer Versammlung dahin äußerte, so lange wir nicht den Arbeitsnachweis errungen hätten, könne man mit uns nicht zusammengehen. Es hat sich nun in letzter Zeit ein Fall auf der Sankt-Brauerei zugegetragen, wo man versucht, den anerkannten

Arbeitsnachweis wieder illusorisch zu machen, weshalb sämtliche organisierte Brauereiarbeiter der Sankt-Brauerei die Arbeit einstellen, bis auf die Küfer, welche sich nicht solidarisch erklärten. Kollmann übte ebenfalls scharfe Kritik über das Verhalten der Küfer; derselbe betont, daß es Pflicht gewesen wäre, damit würde man besseren Anstand finden bei der Arbeiterschaft. Die übrigen Redner sprachen sich sämtlich mißbilligend über das Verhalten der Wötkcher aus, erklärten jedoch, daß im Falle eines Streiks die Solidarität gewahrt werden müsse. Ueber die Auszahlung der Unterstützung im Falle einer Aussperrung oder Arbeitseinstellung bemerkte Klein, daß es notwendig sei, soweit es den Beteiligten möglich ist, wenigstens 3 Wochen auf Unterstützung zu verzichten. Hierüber entspann sich eine längere Debatte, die jedoch zu keinem bestimmten Schluß führte. Sodann wurde folgende Resolution von der stark besuchten Versammlung angenommen: „Die heute im Hammonia-Gesellschaftshaus, Hohe Bleichen 30, tagende kombinierte Brauereiarbeiter-Versammlung erklärt sich insoweit solidarisch, falls die Küfer in einen Streit eintreten, keine Küferarbeit zu verrichten. Sollten diesbezügliche Mahregelungen vorkommen, behält sich die einguberufene Versammlung weitere Beschlüsse vor.“ Eine Frage von Seiten der Hilfsarbeiter, wie sich diejenigen Arbeiter, welche ständig bei den Küfern gearbeitet haben, zu verhalten haben, wurde dahin beantwortet, daß sie ihre Arbeit so lange fortzusetzen hätten, bis sich Arbeitswillige einfänden. Zu einer internen Angelegenheit in der Sankt-Brauerei wurde empfohlen, die dort Beschäftigten zu einer Sitzung einzuladen, um dort die Sache zu schlichten; übrigens sei es Sache der Sektion der Hilfsarbeiter selbst.

Hamburg i. B. Am 3. September fand unsere Monats-Versammlung beim Kollegen Fellenberg statt. Nachdem die Punkte 1 bis 3 erledigt waren, berichtete der Delegierte vom Gewerkschafts-Kartell und verlas die Statuten des Kartells, welche von der Versammlung anerkannt wurden. Die Gewerkschaftsbibliothek betreffend wurde beschlossen, pro Monat 5 Pf. von jedem Mitgliede zu erheben. Das Aussehen der Bücher beginnt mit diesem Monat. Beim Punkt „Verschiedenes“ wurde nach längerer Debatte das Mitglied Michael Kasper aus Wegelshurth in Baden, Verb.-No. 27 093, wegen Beiträgen einstimmig aus dem Verbande ausgeschlossen. Sodann gaben die Delegierten der Lokalkommission kund, daß am 23. Septbr. unser 1. Gewerkschaftsfest stattfindet.

Hildesheim. In der öffentlichen Brauereiarbeiter-Versammlung am 3. September referierte Kollege Kagerl-Hannover über: „Die deutschen Gewerkschaften und ihre Hemmnisse“. Neben erledigte seine Aufgabe in anschaulicher Weise und schloß mit der Aufforderung, sich angesichts der drohenden Vergewaltigung der Gewerkschaften immer mehr der Organisation anzuschließen. Er erntete ungeheuren Beifall.

Im Anschluß an die öffentliche fand die Mitglieder-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Zahlung der Beiträge; 2. Wahl eines neuen Vorsitzenden; 3. Verschiedenes. Nach Erledigung des 1. Punktes wurden beim 2. Punkt mehrere Kollegen, die aber ablehnten, sowie auch der bisherige Vorsitzende vorgeschlagen. In der Debatte, an der sich die Kollegen lebhaft beteiligten, wurde dem Vorsitzenden Oligschläger empfohlen, sein Amt weiter zu führen, da die Versammlung mit seiner bisherigen Leitung zufrieden sei. Ferner wurden die Kollegen ermächtigt, ihre Angelegenheiten in der Versammlung vorzubringen, und nicht dem Vorsitzenden immer die Regelung derselben aufzukommissieren. Nach der einstimmigen Ertheilung des Vertrauensvotums nahm der Vorsitzende den Posten wieder an mit der Mahnung, ihn durch regen Besuch der Versammlungen zu unterstützen, denn der nächste Besuch müsse unbedingt ausfallen. An dieser Stelle sei besonders Kollege E. an seine Pflicht erinnert. Unter „Verschiedenes“ wurde vorgebracht, daß auf der Aktien-Brauerei ein vom Militär abgehender Kollege wieder eingestellt werden sollte. Die Versammlung war der Ansicht, dieses zu verhindern, da von dem Vorsitzenden jedesmal beim Weg von Kollegen vom Arbeitsnachweis in Hannover verlangt werde, daß der betreffende Kollege noch nicht in der Aktien-Brauerei gearbeitet haben solle. Eine 3 gliedrige Kommission wurde beauftragt Verhandlung mit dem Direktor geführt. (Die Angelegenheit ist zu unserer Zufriedenheit erledigt, vorausgesetzt, daß der Herr Direktor sein Versprechen, so hoffen wir, auch hält). Ein Antrag, eine Beschwerde-Kommission für etwaige Differenzen zu wählen, wurde abgelehnt, und darauf hingewiesen, daß andere Wege zu deren Erledigung gewählt werden könnten. Ferner wurde beschlossen, den Beschluß des wöchentlichen Beitrages für die Frankfurter aufzuheben, die restierenden Beiträge nach Möglichkeit einzuziehen, die freiwilligen Sammlungen jedoch fleißig weiter zu betreiben. Zum Schluß gedachten der Vorsitzende sowie Kollege Kagerl des Dichtersfürsten Goethe in anerkennenden Worten.

Kaiserslautern. Am 3. September fand bei Thomas unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Einkassieren der Beiträge; 3. Wahl eines 1. Vorsitzenden und eines Schriftführers; 4. Verschiedenes. Nach Erledigung der beiden ersten Punkte wurden als 1. Vorsitzender Kollege Berier und als Schriftführer Kollege Thomas gewählt. Da unter Punkt „Verschiedenes“ sich Niemand zum Wort meldete, erfolgte Schluß der Versammlung.

Leipzig. Zu dem am Sonntag, den 3. September, im „Albertgarten“ zu Leipzig-Unger abgehaltenen Verbandsfeste der Provinz Sachsen, sowie von Leipzig und Umgebung hatten sich die Kollegen der zu diesem Agitationsbezirk gehörigen Zahlstellen und Einzelmitglieder des Verbandes mit ihren Damen zahlreich eingefunden. Am stärksten vertreten waren die Verbandsmittglieder von Halle, die mit denen von Wurzen, Borna, Sora, Zeitz, Altenburg, Grimma, Dresden, Chemnitz, Eilenburg und denen von Leipzig und Umgebung den stattlichen Festzug bildeten, der unter Vorantritt der Kapelle der freien Musikervereinigung sich bei günstigstem Wetter vom Sammelplatz „Pantheon“, Dresdenerstraße, nach dem Festlokal demoge. Hier wechselte gediegenes Instrumental-Konzert der von der Leipziger Arbeiterschaft selbst ins Leben gerufenen Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Schütz mit mehreren von der Sängerschaft des Arbeitervereins Leipzig schwingvoll vorgetragenen und von ihrem Dirigenten Herrn Michael geleiteten Gesangsstücken wirkungsvoll ab. Zur weiteren Unterhaltung waren Spiele (Giertragen, das vielen Spaß erregte) für die Damen, für die Mädchen Bogelwerfen und für die Knaben Armbrustschießen arrangiert, die mit einer Preisverteilung verbunden waren. Die Herren besuchten sich beim Freispielen, auch eine Tombola hatte Auffstellung erhalten. Bei eintretender Dunkelheit lockten muntere Weifen die Festtheilnehmer, die bis auf weit über 1000 angewachsen waren, in den Saal, um dem Tanz zu huldigen. Eine angenehme Abwechslung boten die Auführungen einer Künstlertruppe, bestehend aus Mitgliedern der Turnerabteilung des Arbeitervereins Leipzig-Zentrum, die geradezu Erstklassigkeit leisteten und die durch nicht endemolenden Beifall belohnt wurden. Als um 9 Uhr Kollege Wiehle das Podium zur Festrede bestieg, wurde der frühere langjährige Verbandsleiter enthusiastisch begrüßt. Er führte den Anwesenden die Bedeutung des Verbandsfestes in berebten Worten vor Augen, ausgehend von dem Zeitpunkt, da man zu der Einsicht kam, daß die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit eitel Illusion ist und die Organisation sich auf den Boden der modernen Arbeiterbewegung stellen, auf dem sie trotz der Intelligenz und der Läden der Gegner große Erfolge erzielt. Doch liege noch ein großes Stück Arbeit vor uns, zu dessen Bewältigung die Mitarbeit und der Zusammenhalt aller Kollegen erforderlich sei. Leider seien vielfach die Frauen, die doch das größte Inter-

esse um ihrer selbst, wie um ihrer Kinder willen daran hätten daß den Berufsgeoffen genügend Zeit bleibt, sich ihrer Familie widmen zu können, ihren Männern in dieser Beziehung hinderlich und doch habe die Organisation in den wenigen Jahren so Großes geleistet. Noch vor 10 Jahren war ein verdienstloser Brauer eine Seltenheit, seine Verehelichung hing von der Erlaubnis des Unternehmers ab und bei der noch üblichen 12- bis 18stündigen Arbeitszeit und der ausgedehnten Sonntagsarbeit lernten die Kinder kaum den Vater kennen. Es machte es gerade den Frauen zur ernstesten Pflicht, ihre Männer aus der Gleichgültigkeit aufzurütteln und forderte die fernstehenden Kollegen auf, den Geseilensstolz abzuwerfen und unter der Devise: „Bereit seid Ihr Alles, vereingelt Nichts!“ sich dem Zentralverband der Brauer und verw. Berufsgeoffen anzuschließen. Mit einem Hoch auf die gesammte Arbeiterbewegung und die Organisation der Brauereiarbeiter insbesondere, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, schloß Kollege Wiehle seine trefflichen Ausführungen. In frohlicher Stimmung hielt der Tanz die Festtheilnehmer bis in die frühen Morgenstunden zusammen und wohl Alle werden befriedigt auf das zweite Verbandsfest zurückblicken.

Kemnitz. Am 2. September fand bei Wittwe Thiel, Bismarckstraße, unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt, welche diesmal erfreulicherweise sehr gut besucht war, so daß wir uns der Hoffnung hingeben können, daß die Kemnitzer Zahlstelle immer mehr aufblühen wird. Unter dem 1. Punkt der Tagesordnung, Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge, ließ sich ein Kollege aufnehmen und ein Mitglied umschreiben. Beim 2. Punkt der Tagesordnung erstattete der Delegierte Kollege Kuernerheimer den Kartellbericht, wobei er auch der ausgesperrten dänischen Arbeiter gedachte, über 50 000 an der Zahl, welche finanziell unterstützt sein wollten; die dänischen Arbeiter hätten bei gleichen Gelegenheiten auch den deutschen Arbeitern gegenüber Solidarität bewiesen. So sei es auch unsere Pflicht, dieselben finanziell zu unterstützen. Es wurde der Antrag gestellt, 10 Mk. aus der Lokalkasse zu bewilligen; der Antrag wurde verworfen, dafür zirkulirte eine Liste, auf welcher 1170 Mk. zusammenkamen und sollen in nächster Zeit Sammellisten zirkuliren, welche vom Kartell ausgehen sind; da aber noch Sammellisten für die Frankfurter ausgesperrten zirkuliren, sollen diese erst ungefähr in 14 Tagen in Umlauf kommen. Beim 3. Punkt, Wahl eines Revisoren, wurde Kollege Förster gewählt. Der Kassenbericht vom 2. Quartal wurde von den Revisoren geprüft und für richtig befunden, worauf dem Kassierer Decharge erteilt wurde. Unter „Verschiedenes“ wurde das Verhalten der Kollegen vom Kemnitzer Brauhaus bei der Bewegung getadelt, da sie nicht einmal dem Vorsitzenden der Zahlstelle wissen ließen, wie sich die Sache betreffs der Bewegung gestalte und dieser es erst durch die Zeitung erfahren habe. Erfreulicherweise ist ja die Bewegung an Gunsten der Kollegen ausgefallen, es ist das wieder ein Beweis, was durch eine geschlossene Organisation erreicht werden kann. Wir rufen daher den indifferenten, uns noch fernstehenden Kollegen zu: Laßt den Klassenstolz und den Vergnügungsverein beiseite, tretet ein in den Verband der deutschen Brauer und verw. Berufsgeoffen“, denn nur durch eine geschlossene und geschulte Organisation kann etwas erreicht werden! Ferner kamen noch einige interne Angelegenheiten zur Sprache, sodann schloß der 1. Vorsitzende, Kollege Fleischer, die sehr gut besuchte Versammlung.

Schwabach. Am 5. September tagte unsere Monats-Versammlung im Gasthaus „Zur silbernen Kanne“. Tagesordnung: 1. Wahl eines Vereinskassiers; 2. Stellungnahme zur Lohnbewegung; 3. Verschiedenes. Der 1. Punkt erledigte sich durch die einstimmige Wahl des obengenannten Lokales. Als nähere Begründung sei hier bemerkt, daß der Inhaber des bisherigen Lokales sich in Bezug auf unsere Forderungen mißliebig ausgesprochen, trotzdem er selbst organisiert ist; auch wurde das Lokal durch die Steigerung der Mitgliederzahl zu klein. Kollege Reithner aus Nürnberg und der Vertrauensmann der hiesigen Gewerkschaften, Neumann, waren anwesend, da an demselben Abend Verhandlungen mit Herrn Kösch stattfinden sollten. Schon zum dritten Mal, und zwar auf eigene Veranlassung des Herrn Kösch, wurde man vorfellig, um endlich zum Ziele zu gelangen. Herr K. verleiugnete kaltblütig die Einladung und kam dabei so in Harnisch, daß er 4 organisierte Kollegen sofort kündigte. Die Sache ist jetzt dem Kartell übertragen; dort wird ihm, wie seinen übrigen Kollegen von dieser Sorte gezeigt werden, daß er nicht machen kann, was er will. Außer dieser Brauerei muß noch mit H. M. Reithner u. Fuchs abgerechnet werden. Letztere weigerten sich ebenfalls, auf die Forderungen einzugehen. Herr Fuchs erklärte dem Vorsitzenden des Kartells, er sei überhaupt kein Brauer, auch nicht aus Schwabach. Der Mann scheint so ungefähr über die Person des Kollegen Reithner phantasiert zu haben; erreicht wurde nichts. Ueber das Sein oder Nichtsein eines Brauers bei Kommissions-Verhandlungen wird der Kollege Reithner das nächste Mal sich mit Herrn Fuchs wohl in ein Gespräch einlassen. Beim nächsten Punkt der Tagesordnung wurde der Anschluß an die Zahlstelle Nürnberg für notwendig erachtet und gelangte einstimmig zur Annahme. Im Verschiedenen unterzog Kollege Engelhard die Raueit der Delegierten beim Zentral-Arbeitsnachweis einer kleinen Kritik, was sich bei den Betreffenden entschuldigend begründen ließ. Ein Delegierter wurde durch die Wahl des Kollegen Köcher ersetzt, da derselbe meistens verhindert ist, seinen Posten auszufüllen. Ein Antrag, einen Extrabeitrag von 10 Pf. zur Gründung einer Vergnügungskasse zu erheben, wurde angenommen. — Die Schwabacher Organisation hat sich sehr gut entwickelt, sowohl nach außen wie nach innen. Auch hier zeigt sich, daß, sobald die übrigen Gewerkschaften einzutreten verstehen, das Unternehmertum nachgeben muß. Wären wir auf uns angewiesen gewesen, hätte sich sicher unsere Organisation unter dem Druck der Unternehmers und ihrer Helfershelfer auflösen müssen. Das dies nicht geschieht, dafür wird gesorgt werden.

Zwickau. Wenn wir heute wieder den Klamm des Verbandsorgans in Anspruch nehmen, so geschieht es, um ein kleines Charakteristikum über eine Lohnbewegung zu geben, die sich vor ungefähr 3 Wochen abspielte — ja, sollte — und weiter kam es nicht in der Aktien-Brauerei Zwickau, vorm. Köhlich, da sel den „arbeits-unwilligen“ Kollegen das Herz in die Sohlen. Bis zum Entwurf eines Schriftstückes, in welchem u. A. eine 22-Prozentige Lohnerhöhung, Erniedrigung der Arbeitszeit um täglich 2-3 Stunden, Regelung und Bezahlung der Ueberstunden und du jour und Innehaltung der hundertprozentigen Schußbestimmungen bezügl. der Sonntagsarbeit und ähnliche schöne Dinge gefordert wurden, kam es und dann — dann besaam man sich, daß man nicht organisiert sei, machte eine Faust mit der Pistole in der Hand, schimpfte wie die Kuchspaken, wenn es Niemand hört, und die denkwürdige „Lohnbewegung“ hatte ihr Ende erreicht. Zu etwas Anderem, etwa einem Besuch der Verbandsversammlungen oder einer Rücksprache mit dem Bevollmächtigten der Organisation, oder schließlich zum Beitritt zum Verbande konnte man sich nicht entschließen! Es wird fortgeworfen, fortgeschmissen und event. „geprügelt“, das Symbol der Sinitigkeit und des „Zusammenhalts“ in der Aktienbrauerei der Sinitigkeit. Es wäre schier zum Lohilachen, wenn es nicht so ver-teuseft ernsthaft wäre! Kollegen in der Aktienbrauerei! Seid Ihr denn so vernagelt dummt, daß Ihr eure miserable, elende Lage nicht begreift, daß Ihr arbeiten müßt wie das Vieh, bei den niedrigen Löhnen in der ganzen Zahlstelle, daß man Euch behandelt, daß es ein Standa ist! Seloten und Feiglinge wäreet Ihr, wenn Ihr Euch das so ruhig und demütig gefallen lassen wäret! Wagt Ihr nicht die traurige Rolle, die Ihr spielt, dem Gespött der Kollegen preiszugeben? Au, organisiert Euch, schließt Euch dem großen Ganzen an, der

Bevollmächtigte der Zahlstelle des Verbandes deutscher Brauer und Berufsgenossen, dessen Adresse Ihr Alle wißt, ist gern bereit, Euch mit Rath und That zu unterstützen. Neben nicht hier nichts! Handeln ist Haupt- und Ehrensache!

Eingefandt.

Ludwigshafen. Ein schönes Brüderpaar treibt zur Zeit auf der Aktien-Brauerei in Ludwigshafen sein Unwesen. Es sind dies die früheren Küstermeister Gebr. Dietz aus Speyer. Dieselben versuchen nicht nur, ihre Nebenarbeiter bei passenden Gelegenheiten zu demüthigen, sondern sie lieben es auch zu weilen, dieselben bei jedem geringsten Anlaß zum Kaufen herauszufordern. So kam es schon vor, daß der eine von ihnen einen sonst ruhigen Kollegen wegen eines geringen Wortwechsels herausforderte, sich mit ihm draußen vor der Stadt zu rufen, was der Betreffende jedoch dankend ablehnte. Wenn die Gebrüder ihre Kräfte bei der Arbeit etwas besser zeigen würden, so wäre das ihren Nebenkollegen viel lieber. Dieses ist aber nicht der Fall und so kam es auch, daß in vorlehter Woche ein Kollege den Joseph Dietz darauf aufmerksam machte, daß er auch zum Arbeiten da ist, und nicht bloß zum Symplophen; darüber erbot sich derselbe so sehr, daß er den Betreffenden thätlich angriff. Nur dem Umstande, daß der Andere stärker war, ist es zuzuschreiben, daß die Sache umgekehrt wie gedacht kam. Um sich nun für die Abtöhlung zu rächen, beschloßen die beiden Brüder, nach Feierabend, mit Schürzen bewaffnet, in den Schälender zu gehen, um dort eine Manöver anzugucken. Nur dadurch, daß sich unsere Kollegen ruhig verhielten und sie zur Thür hinauswiesen, ist es nicht zu einer großen Schlägerei und Stecherei gekommen. Jeder sagte sie immer, wir könnten sie nicht leiden, weil sie nicht in dem „schönen“ Verbands wären. Wir müssen uns dagegen verwahren, als ob wir solche K... in unseren Reihen dulden würden. Wir glauben auch nicht, daß die Direktion solche Handlungen in ihrem Geschäfte billigt, und möchten wir dieselbe an dieser Stelle ersuchen, diesem Treiben Einhalt zu gebieten, denn es liegt in ihrem eigenen Interesse, wenn Ruhe und Frieden im Geschäfte herrscht.

Wochenschau.

— Verkündniß für Recht und Billigkeit im Verhältnis zu den Arbeitern ist bei den Brauereiarbeitgebern meistens gleich Null. — In einer Notiz in der Brauer- und Hopfenzeitung erschauert sich Jemand, daß eine Volksversammlung in Erlangen beschloßen hat, für die Wiedereinstellung der wegen Maßregelung eines Kollegen ausständig gewordenen Brauereiarbeiter einzutreten, da „die doch aus freiem Willen ausständig geworden sind“. — Die offiziöse Arbeitgeberfachpresse sollte sich doch nicht mit Gewalt blamieren.

— Der Maurerstreik in Zwickau ist auf polizeiliche Verfügung des Stadtraths Wilde „aufgelöst“ worden. Es ist zwar zum Kranlachen, aber das ändert nichts an der Thatfache. Das ist das „diskretionäre Ermessen“ der Polizei (wie Herr Staatsminister von Meißel so „beruhigend“ verkündete), was so wunderbare Blüthen zeitigt, und dagegen hilft weder Kraut noch Pflaster!

— Arbeitersekretariate. Die Errichtung eines Arbeitersekretariats für Hamburg ist in der von den Hamburger Gewerkschaften vorgenommenen Urabstimmung abgelehnt worden. An der Abstimmung haben sich nur 26 Prozent der organisirten Arbeiter betheiligt und ist die erforderliche Stimmenzahl für die Errichtung des Sekretariats nicht erreicht worden. — Ein Arbeitersekretariat soll am 1. Oktober d. J. in Kassel errichtet werden. Anfangsgehalt des Sekretärs 1500 Mk.

— Das Arbeitersekretariat in Breslau wird am 1. Januar eröffnet. Bewerbungen um den Posten des Sekretärs sind bis zum 30. September unter der Signatur G. K. B. an Emil Neufied in Breslau, Friedrichstraße 75, einzusenden. Angaben über die bisherige Thätigkeit der Bewerber erwünscht. Anfangsgehalt jährlich 2000 Mk.

— Arbeitslohn und Unternehmergewinn. In dem am 30. Juni beendeten 1. Geschäftsjahr der Aktien-Gesellschaft Freiherrl. v. Lucher'sche Brauerei, Nürnberg,

betrug der Bruttogewinn 745 928,60 Mk. Nach Vollzug der Abschreibungen in Höhe von 106 601,66 Mk. verblieb ein Reingewinn von 639 326,94 Mk., davon wurden 31 966,35 Mk. dem gesetzlichen Reservefonds überwiesen; Dividende 12 Proz., 384 000 Mk.; statutenmäßige Lantime, Direktion und Gratifikationen an Angestellte (2) 19 587,20 Mk.; Reserve für Gehaltsäquivalente 2000 Mk.; Vortrag auf neue Rechnung 201 773,39 Mk. Die Personalunkosten, also Löhne für sämtliche Angestellte inkl. Komptoirpersonal, Braumeister und wahrscheinlich auch Direktoren, betragen nur 270 442 Mk. Im Vergleich zu dem Bruttogewinn, dem Reingewinn, resp. zu den Dividenden stellen sich die Löhne nach Prozenten folgendermaßen:

Bruttogewinn: 73,40 Proz. Löhne: 26,60 Proz.
Reingewinn: 70,28 „ „ 29,72 „
Dividende: 58,68 „ „ 41,32 „

„Aller Segen kommt von oben“, bleibt aber „auch meistens „oben“ hängen; nach unten, wo der „Segen“ geschaffen wird, fidert sehr wenig hindurch.

Literarisches.

„Die soziale Bedeutung der Genossenschaft“ von Dr. Fr. Dopenheimer. Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Berlin W., Gleditschstraße 23. Diese Broschüre ist lehrreich und interessant für jeden organisirten Arbeiter.

Todtenliste.

Vor Kurzem starb hier der Bierfahrer Albert Wolf. Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen ein eifriges und treues Verbandsmitglied.

Zahlstelle Halle a. S.

Zur Beachtung!

Um den Beschlüssen der letzten Kreisversammlung Rechnung tragen zu können, werden die zum Agitationskreis Thüringen-Vogtland gehörigen Zahlstellen ersucht, ihre kassirten Agitationsbeiträge nebst Abrechnungen an den Kassierer H. Scheffel, Brauereiverein, Gera, einzusenden. — Im Weiteren werden dieselben ersucht, je ein Exemplar der ausgefüllten und unterschriebenen Vierteljahrs-Abrechnungen behufs Orientirung über den Gang und Stand der Zahlstellen an das Komitee abzuführen.

Die Agitationskommission des Kreises Thüringen-Vogtland.

Am Sonntag, den 8. Oktober 1899, findet in Bremen die Konferenz der Agitations-Kommission für Schleswig-Holstein, Oldenburg, beide Mecklenburg, Hamburg, Lübeck und Bremen statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Entgegennahme der Berichte von den Zahlstellen. 3. Agitation. 4. Anträge. 5. Wahl der Kommission und Sitz derselben.

Die Zahlstellen, die im Bezirk der Agitationskommission liegen, werden ersucht, unverzüglich hierzu Stellung zu nehmen resp. die Wahl der Delegirten vorzunehmen. Etwaige Anfragen sind zu richten an M. Deijner, Hamburg-St. Pauli, Kielerstraße 6, St. — Das Lokal wird in der nächsten Nummer bekannt gemacht.

Quittung.

Für die ausgesperrten Frankfurter Brauereiarbeiter ging ein: aus Künzingen: Kollegen der Brauerei Schöll (ohne Liste) 3,40; aus Pforzheim: Kollegen der Brauerei Kettner (Liste 1272) 9, Brauerei ? (Liste 1277) 8; aus Thüngen bei Würzburg: Kollegen der Freierthaler Brauerei 4; aus Kiel: Kollegen der Kieler Akt-Brauerei (ohne Liste) 6; aus Zwolle (Holland) durch P. Sch. 1; aus Hamm: Kollegen der Brauerei Stenbeck 28, Brauerei Markt 31; aus Schwabach: Brauerei S. Leitner (Liste 2364) 2, Brauerei M. Leitner (Liste 2365) 1,50, Forster (Liste 2366) 3, Knöllinger (Liste 2367) 5, Bösch (Liste 2368) 1,50, Rüd (Liste 2369) 2,50, Brauerei Keller (Liste 2370) 1; aus Greiz: Kollegen der Göllichthal-Brauerei bei Greiz (ohne Liste) 10; aus Kiel: von den Kollegen des Zweigvereins Kiel 19,30; aus Londern: Kollegen der Akt-Brauerei (eigene Liste) 7,50; aus Hamburg (Sektion der Hilfsarbeiter): Kollegen der Bill-Brauerei 12,10, Löwen 13,30 und 10,20,

Gansa 8,80, Harmonia 5,90, Livoli 3,20, Winterhude 11,20, Bürgerliches Brauhaus 19, Elbischloß 6,30, Bafelmann 5,70, Bergedorf 8,40; aus Dortmund: Kollegen der Brauerei Kronenburg 14, Bergschloßchen 7, Brauerei Sehmühl 4; aus Neumünster: Kollegen der Bergischen Export-Brauerei (ohne Liste) 7,50; aus Genua: Kollegen der Brauerei Koch 6,10; G. B. 1; S. R. 1; F. R. 1.

Die aus Stuttgart verzeichneten 88,45 Mk. sind gesammelt wie folgt: St. Brauerei-Gesellschaft 31,70; Livoli-Brauerei 29,30; Wiedmaier, Mählingen 12,60; Walle-Brauerei 35,20; Brauerei Kettenmaier 28,70; Brauerei Siegelberg 9,50; Brauerei Wiedmaier, Mählingen 5; Brauerei Bachner 15,60; Engl. Garten 9,30. Zusammen: 176,90 Mk. — Die übrigbleibenden 88,45 Mk. wurden in der „Schwäbischen Tagwacht“ für die ländlichen Arbeiter quittirt.

Verbandsnachrichten.

Fragebogen haben eingefandt: Brauerei Balkmühle und Gesellschaftsbrauerei in Wiesbaden, Zahlstelle Braunshweig, Aktien-Brauerei Gainsdorf. Wir ersuchen um Beschleunigung weiterer Einfindung.

* Berlin. (Sekt. d. Brauer.) Laut Beschluß des Vorstandes hört die Sammlung für die Kollegen in Pichelsdorf auf und wird die Sammlung für die Frankfurter Kollegen wieder fortgesetzt. Der Ueberfluß der Sammlung für die Pichelsdorfer, sowie die Beträge der noch ausstehenden Listen für hieselben werden den Frankfurter Kollegen überwiesen. Die genaue Abrechnung erfolgt in der nächsten Monatsversammlung. Bei einer der nächsten Beitragszahlungen sind 20 Pf. Sterbegeld zu entrichten. Kollegen, sammeln für die Frankfurter! Listen sind bei Breuß, Neue Friedrichstr. 20, zu haben. Ferner wird dringend ersucht, bis zur nächsten Versammlung die SammelListen für die Pichelsdorfer abzurechnen.

* Hamburg. (Sekt. d. Brauer.) Die Wohnung des Kassierers Kollmann befindet sich Brangelstraße 74, 1. Et. Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt Wochentags nur von 7-8 Uhr Abends und Sonntags von 10-12 Uhr Vormittags.

* Ludwigshafen. Die Adresse des Kassierers des Agitations-Komitees für den Gau Mittelrhein, Kollegen Albert Wankle, ist vom 1. Oktober ab: Wredestraße 34.

* Schwabach. Der Zentral-Arbeitsnachweis sämtlicher Gewerkschaften Schwabachs befindet sich im Gasthaus „Zur silbernen Kanne“, Nürnbergerstraße. Sämtliche Durch- oder Zureisende wollen davon Kenntniß nehmen.

Briefkasten.

Für Inserate haben zu bezahlen: L. Weidhauer, Bonn a. Rh. 0,70 Mk.

Berger, Stuttgart. Du hast Dich in Deiner ersten Mittheilung bezüglich der von Dir eingefandten 120,35 Mk. um 10 Mk. vergriffen. Es ist dies bei der Brauerei Dintelacker geschehen und muß es dort heißen: 24,25 Mk., nicht 34,25 Mk. Mühsam ist die Angelegenheit betreffs der 5 Mk. erledigt.

Versammlungs-Kalender zc.

Berlin. (Sektion der Brauer.) Sonntag, den 17. September, Nachmittags 2 Uhr, im „Englischen Garten“: Monatsversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Funke; 2. Abrechnung der Pichelsdorfer SammelListen.

Burgdorf (Schweiz). Unsere regelmäßigen Monatsversammlungen finden jeden dritten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, im Volkshaus statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht aller Mitglieder.

Frankenthal. Sonntag, den 17. September, Nachmittags 2 Uhr, im Lokale Konrad Keißler: Monats-Versammlung.

Wohrum. Sonnabend, den 16. September, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung bei Menze, am Rheinischen Bahnhof. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Kollegen, welche sich aufnehmen lassen wollen, sind herzlich willkommen.

Frankfurt a. M. Freitag-Abend: Mitgliederversammlung im „Grünen Wald“. Tagesordnung: „Die Maßregelung der Ausständigen“.

Leipzig. Sonnabend, den 16. September, Abends 8 1/2 Uhr: Öffentliche Versammlung der Brauer und verw. Berufs-genossen im „Coburger Hof“. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. med. Frische über Berufskrankheiten. 2. Gewerkschaftliches. Die Kollegen werden dringend ersucht, pünktlicher als bisher zu erscheinen, auch werden die Restanten aufgefordert, ihren Pflichten nachzukommen.

Pforzheim. Sonnabend, den 16. September, Ab. 8 Uhr: Mitgliederversammlung beim Kollegen Meyer, Zum weißen Hagle. Hierzu sind sämtliche Kollegen von Pforzheim und Mühlacker freundlichst eingeladen.

Der Kollegen Dieter und seiner verheir. Braut, Fräulein Marie Diebold, die besten Glück- und Segenswünsche zu der am 21. Sept. stattfindenden Hochzeit.

Die Verbandskollegen von Mählingen-Lüdingen.

Unsere lieben Verbandskollegen Josef Krimmer und seiner lieben Braut Marie Huber zu der am 16. d. Mts. stattfindenden Hochzeit die besten Glück- u. Segenswünsche.

Die Verbandskollegen der Brauerei Pichler, München.

Grünere

an meine anerkannt guten Schokoladen, Bonbons, Nougats, etc., 12 Paar à 80 Pf., 6 Paar à 5 Pf. franko.

M. Wagner, Eilenburg, Leipziger 5.

Hannover.

Gewünschte allen Kollegen und Verwandten meine

Restaurant,

— Knechtelstraße 21. — Für gutes Essen, ff. Bier, reichliche Portionen, sowie angenehme Besorgung ist bestens gesorgt. Beste Preise.

Den verheir. Kollegen sehr geliebt, in der Mitte der Stadt, 5 Min. vom Bahnhof entfernt.

Karl Köhler.

Orphenion-Automat, 5 St. - Summirt, 142 Töne, Noten, 54 cm, für 150 Mk. in vert. Aufstellungspreis 260 Mk.

F. Sankovsky, Bismarckstr. 12, Berlin.

Dortmund.

Bringe allen werthen Kollegen zur Anzeige, daß sich mein neues

„Cambrinusshellen“

verbunden mit

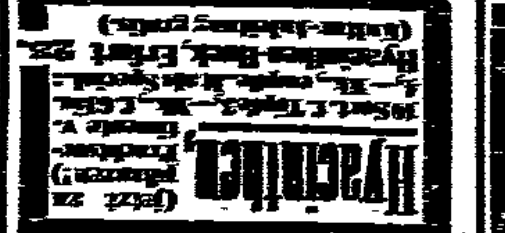
Brauerverkehr

Wiederholung 120 befindet.

Billiges Logis.

Guter Mittag- und Abendmahl.

Georg Brenner.



Allen Verbandskollegen empfehle ich mein großes Lager in empfehligen Fahrrädern, von „Duis“, „Jedai“, „Meli“ und „A. J. M.“, unter Aufsicherung der besten Bedienung und weitgehenden Garantie für die Solidität.

Stabile Fahrräder schon von 150 Mk. an.

Louis Donner,

Schuldenplatz u. Verbandsplatz

Berlin, Knechtelstr. 42.

Hamburg.

Allen Verbandsmitgliedern wird der Brauerverkehr von

P. Meyer, Weßstraße 7

(in der Nähe des Berliner und Klosterthor-Bahnhofes), bestens empfohlen. Daselbst Arbeitsnachweis.

C. R. Wittber

Chemnitz, Mälzerstr. 28,

Fabrikant der altbekanntesten

Chemnitzer Holzschuhe,

Mälzer-Pantoffeln,

Plüschschuhe,

sowie Stiefeletten aus

Doppel-Segeltuch für Mälzerei

und Private, Preis 6 Mk.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

Arbeiter-

Notizkalender

1900

Geb. 60 Pfg. — Porto: 10 Pfg.

Aus dem Inhalt haben wir hervorzuheben:

— Das Bürgerliche Gesetzbuch

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung

— Die Reichsverfassung